Nr. 202
September 2012

Die Zeitschrift der
Schweizerischen Vereinigung
Ja zum Leben
AZB – 3097 Liebefeld

Ja zum Leben

Muttergedanken

Seite 6

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Dass Sie diese Zeitung in den Händen halten, zeigt, dass Sie sich mit dem Thema Lebensschutz beschäftigen. Dies ist nötiger denn je, denn es stehen wichtige Entscheidungen an, welche den Umgang mit dem Leben in unserem Lande bestimmen werden. Zum einen werden wir uns zusammen gegen das neue Gesetz zur Präimplantationsdiagnostik (PID) wehren müssen, weil es Leben wertet und zu neuen Abtreibungen führen wird, zum andern gibt es nach wie vor unhaltbare Sterbehilfepraktiken in der Schweiz. Um diese Kämpfe führen zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

Zeigen Sie Ihrer Kantonalsektion, dass Sie hinter ihr stehen und engagieren sie sich in den jeweiligen Vorständen, als Aktivmitglieder, Helfer oder Spender. Es gibt zahlreiche Anlässe, wo es Engagement braucht: beim Marsch für das Leben, als Unterschriftensammler, Leserbriefeschreiber oder beim Organisieren von Anlässen. Ich danke Ihnen jetzt schon, dass Sie unsere Arbeit unterstützen und hoffe, Sie bald einmal bei einem Anlass anzutreffen.

Ihr Stefan Willa,
Präsident der Vorortssektion,
Ja zum Leben Schweiz

Impressum

Ja zum Leben ist eine interkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung zum Schutze des ungeborenen Menschen und für die Hilfe an die werdende Mutter.

- Offizielles Organ der schweizerischen Vereinigung Ja zum Leben deutschsprachiger Teil
- Redaktionsadresse und Inserate: Ja zum Leben, Redaktion Postfach 37 5054 Kirchleerau-Moosleerau
- Abdruck erwünscht, aber nur mit Angabe der Quelle gestattet.
- Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.–
- Erscheint alle drei Monate
- Adressänderungen: An Sektionsadresse
- Gestaltung/Druck: Jordi AG, Belp
- Auflage: 40 000 Exemplare
- Die nächste Ausgabe des Bulletins Ja zum Leben erscheint anfangs Dezember 2012
- Redaktionsschluss: 25. Oktober 2012
- www.ja-zum-leben.ch
- Titelbild: tan4ikk / Fotolia.com

Unser regionales Hilfetelefon in Ihrer Nähe

Aargau	056 221 55 57
Basel	056 221 55 57
Bern	031 961 27 27
Freiburg	026 322 03 30
Genf	022 792 00 92
Glarus	079 521 41 50
Graubünden	071 352 27 27
Jura	032 422 26 26
Neuenburg	032 842 62 52
Oberwallis	027 923 40 40
Ostschweiz	071 352 27 27
Solothurn	032 622 50 92
Tessin	091 966 44 10
Wallis	027 322 12 02
Waadt	021 617 21 00
Zentralschweiz	041 755 28 28
Zürich	044 342 02 28
AGAPA	031 972 77 30

Deutsche Schweiz Hotline
Auskunfts- und Beratungsstelle für Menschen, die unter Missbrauch oder Schwangerschaftsverlust leiden.

Für ihr Baby
verschob sie die Krebstherapie

Chiara Corbella sah ihr Kind noch die ersten dreizehn Monate aufwachsen. «Ich gehe in den Himmel. Du bleibst hier bei Papa», schrieb sie ihrem Sohn Francisco im Abschiedsbrief eine Woche vor ihrem Tod.

Sie hat die Krebstherapie verschoben, um ihr ungeborenes Kind zu retten: Chiara Corbella sah ihren Sohn noch die ersten dreizehn Monate aufwachsen. Mitte Juni erlag die 28-jährige italienische Katholikin (Foto) ihrer Krebserkrankung.

Chiara Corbella und ihr Ehemann Enrico Petrillo hatten bereits zwei Kinder kurz nach der Geburt verloren. Über die wenigen kostbaren Minuten, welche sie mit diesen beiden Kindern namens David und Maria (Maria war ein Anencephaliekind gewesen) teilen konnten, berichteten sie auf Pro-Life-Veranstaltungen.

Im Jahr 2010 wurde Chiara wieder schwanger und die Ärzte sagten, das Kind entwickle sich diesmal normal. Doch dann wurde bei Chiara ein aggressiver Krebs diagnostiziert und man riet ihr zu einer Therapie, welche ein Risiko für die Schwangerschaft bedeutet hätte. Chiara entschied sich, das Baby zu schützen und die Therapie auf die Zeit nach der Geburt zu verschieben. Francisco wurde im Mai 2011 geboren.

Die Krebserkrankung schritt schnell fort. Chiara verlor die Sehkraft eines ihrer Augen. Dann, 13 Monate nach der Geburt ihres Sohnes, verlor sie den Kampf gegen ihre Krankheit. «Ich gehe in den Himmel, um für Maria und David zu sorgen, und du bleibst hier bei Papa. Ich werde für dich beten», schrieb Chiara im Abschiedsbrief an ihren kleinen Sohn eine Woche vor ihrem Tod.

Chiaras Ehemann sprach davon, er habe «eine Liebesgeschichte am Kreuz» erlebt. Er sagte in «Radio Vatikan», Chiara und er hätten von ihren drei Kindern gelernt, dass es keinen Unterschied gebe zwischen einem Leben, welches 30 Minuten oder welches 100 Jahre dauere. «Es war wundervoll, zu entdecken, dass diese Liebe angesichts der Probleme mehr und mehr wuchs.» «Wir wuchsen mehr und mehr in der Liebe zueinander und zu Jesus. Wir waren nie enttäuscht von dieser Liebe und aus diesem Grund verloren wir keine Zeit, obwohl die Menschen zu uns sagten: ‹Wartet, seid nicht in Eile, ein weiteres Kind zu haben›.»

«Die Wahrheit ist», erläuterte der junge Witwer weiter, «dass dieses Kreuz – wenn man es mit Christus umarmt – aufhört, derart hässlich zu sein wie es aussieht. Wenn man in Ihn vertraut, stellt man fest, dass dieses Feuer, dieses Kreuz, nicht brennt, dass man Frieden im Leid und Freude im Tod finden kann.» Die Familie habe gesehen, dass Chiara «nicht friedlich, aber fröhlich» starb, «was ein totaler Unterschied» sei, so Enrico. Wenn sein Sohn heranwachse, werde er ihm erklären, wie schön es sei, «sich von Gott lieben zu lassen, denn wenn man sich geliebt fühlt, kann man alles tun». Das «Wichtigste im Leben ist: sich lieben zu lassen, um zu lieben und um fröhlich zu sterben».

Chiara Corbella | © Cristian Gennari

Bei der Trauerfeier in einem Vorort von Rom drängten sich Hunderte Trauernde in die Kirche, auch das Regionalfernsehen machte Filmaufnahmen. Der geistliche Leiter von Chiara, Padre Vito, sagte in der Predigt, Chiara sei «ein Zeugnis, welches so viele andere Menschen retten könne». Agostino Kardinal Vallini, welcher der Messe vorstand, verglich Chiara mit der heiligen Gianna Beretta.

Chiara Corbella mit ihrem Mann Enrico Petrillo | © Cristian Gennari

Rom (kath.net/CNA/pl)

Nach 2020 sinkt die Zahl der Geburten in der Schweiz

In der Schweiz steigen die Geburtenzahlen weiter: Im vergangenen Jahr kamen 80'800 Kinder zur Welt, und der positive Trend wird bis 2020 anhalten. Dann nämlich wird gemäss dem aktuellsten Szenario zur Bevölkerungsentwicklung die Rekordzahl von 82 700 Neugeborenen erwartet.

Danach wird es jedoch – und diese Erkenntnis ist neu – zur Wende kommen: Die Geburtenzahlen sinken sukzessive, sofern die Statistiker Recht haben.

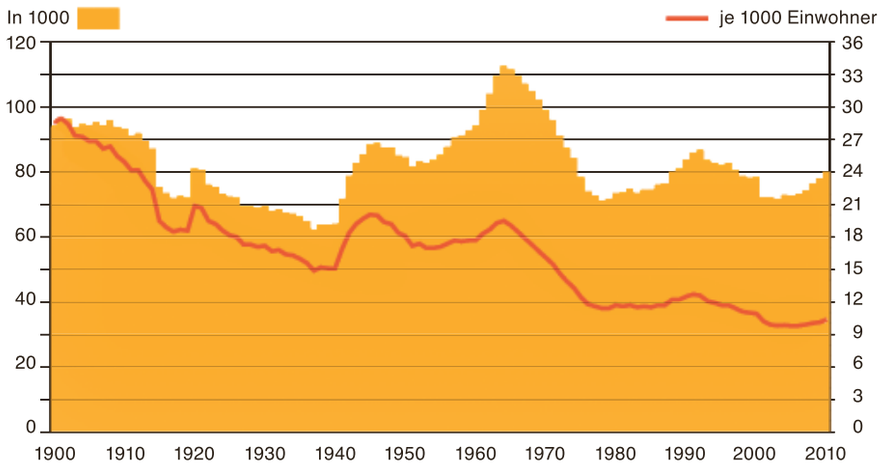
«Wir werden ab 2021 weniger Frauen im gebärfähigen Alter haben», begründet Marcel Heiniger, Sektion *Demographie und Migration* im Bundesamt für Statistik (BFS), den erwarteten Rückgang. Schon jetzt seien werdende Mütter über 30 Jahre alt, und die Zahl junger Frauen in der Schweiz werde zusehends kleiner, sagte er gegenüber der *Aargauer Zeitung*. *«Die Mütter aus dem sogenannten Babyboom-Jahr 1994 sind bereits zu alt. Die nachrückende Generation wird zahlenmässig kleiner sein.»*

Weiter geht das BFS davon aus, dass in 20 Jahren die Anzahl Todesfälle diejenige der Geburten gar übersteigt und somit dieselbe Situation vorliegt wie in Deutschland. In der Schweiz kommen 2032 demnach 77 000 Säuglinge zur Welt, während 80 000 Menschen sterben. Und das hat Folgen für die Schweiz: *«Die bestehende Überalterung wird sich fortsetzen»,* erklärt Heiniger weiter. Eine wichtige Rolle spiele dabei die Zuwanderung – nur diese würde gemäss der Prognose verhindern, dass die Bevölkerung abnimmt.

Allerdings geht das BFS davon aus, dass *«wir in der Schweiz ab 2056 weniger sein werden – trotz Einwanderung»,* wie Marcel Heiniger sagt. Dieser Aussage liegt das sogenannte mittlere Szenario zugrunde, das als das wahrscheinlichste erachtet wird; daneben rechnet das BFS auch mit einem *«niedrigen»* und *«hohen»* Szenario.

(SSF/AZ/BFS)
redaktion@familieistzukunft.ch

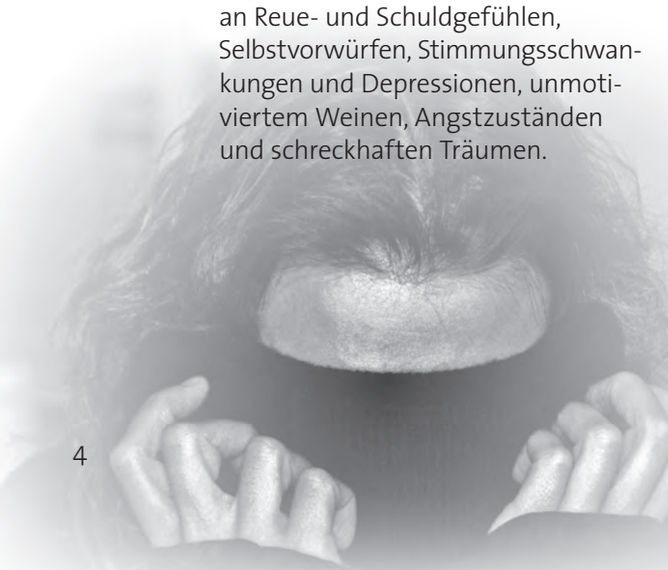
Lebendgeburten



Quelle: ESPOP, BEVNAT © BFS

Albtraum Abtreibung

Laut der Würzburger Psychologin Dr. Maria Simon leiden 80 % der Frauen nach einer Abtreibung unter psychischen Spätfolgen, wie etwa an Reue- und Schuldgefühlen, Selbstvorwürfen, Stimmungsschwankungen und Depressionen, unmotiviertem Weinen, Angstzuständen und schreckhaften Träumen.



Die Ergebnisse aus Deutschland werden von amerikanischen und neuseeländischen Studien bestätigt.

Demnach haben 92,6 % der befragten Frauen starke Schuldgefühle, über 88 % leiden unter einer Depression, 38,6 % an Essstörungen und 40,6 % haben mit dem Konsum von Drogen begonnen.

Symptome des Post Abortion Syndroms (PAS): Posttraumatische Belastungsstörung-Flachbacks (63 %), Albträume, Depressionen (88 %) bis hin zu Selbstmordversuchen (28 %), Stimmungsschwankungen, Weinkrämpfe, hysterische Anfälle (51 %), Angstzustände, Schlaflosigkeit, Schuld-, Reuegefühle, Selbstvorwürfe (85 %), Absterben des Gefühlslebens, Beziehungsstörungen (70 %). Sehr viele Paare trennen sich wegen einer Abtreibung innerhalb eines Jahres nach der Abtreibung.

Die Heilung des Abtreibungstraumas erfordert einen mit der Abtreibungsthematik vertrauten Therapeuten. Es gibt Selbsthilfegruppen für betroffene Frauen, in denen darüber hinaus versucht wird, Abtreibungen gemeinsam aufzuarbeiten.

Viele Frauen versöhnen sich mit ihrem abgetriebenen Kind, indem sie ihm einen Namen geben und es symbolisch begraben. Vielen hilft die Erfahrung der Versöhnung mit Gott.

www.rahel-ev.de

Alterung und Pflege:
Wer kümmert sich um Methusalem?

Was bedeutet die oben beschriebene Bevölkerungsentwicklung für die Zukunft der alten Menschen, besonders jener, die Pflege brauchen? Nachdenkliche Beobachtungen des *Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie eV* (iDAF) am Beispiel Deutschland:

Auch die besten Zeiten gehen einmal zu Ende: Auch die *«jungen Alten»* des dritten Lebensalters werden alt. Vom propagierten Ideal des *«aktiven, sozial integrierten, gesunden und selbstbestimmten»* Alters ist ihre Lebenswirklichkeit oft weit entfernt; jeder kennt die Beschwernisse, mit denen sie alltäglich zu kämpfen haben.

Selbst Anhänger des produktivistischen Alternsparadigmas geben zu, dass *«gegen viele Krankheiten des vierten Lebensalters, das Mitte 70 beginnt und von körperlichem und geistigen Abbau geprägt ist, Wissenschaftler, Ärzte und Pharmaunternehmen keine Mittel finden»*. Trotz allem medizinischen Fortschritt nimmt jenseits des 80. Lebensjahres die Pflegebedürftigkeit sprunghaft zu: Im Alter von 85 Jahren benötigt schon jeder Dritte Pflege, jenseits des 90. Lebensjahres dann jeder Zweite und von den Hundertjährigen kommt kaum noch jemand ohne pflegerische Hilfe aus. Früher erreichten nur äusserst wenige Menschen ein solches Alter. Von den heute geborenen Kindern wird dagegen mehr als die Hälfte das nächste Jahrhundert noch erleben.

Dieser sogenannte Methusalem-Trend bewirkt die letzte Bevölkerungsexplosion in hochzivilisierten Gesellschaften: Die Zahl der über 80-Jährigen wird sich von etwa vier auf über 9 Millionen bis 2060 mehr als verdoppeln. Gleichzeitig wird die Zahl der «jungen Alten» nur noch wenig steigen, während die der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter drastisch (um ca. ein Drittel) schrumpft. Angesichts des drohenden Fachkräftemangels will die deutsche Bundesregierung alle Potenziale für den Arbeitsmarkt mobilisieren: Vor allem Mütter sollen viel häufiger als bisher in Vollzeit erwerbstätig sein. Für die Kinder baut der Staat deshalb Ganztagsschulen und Kindertagesstätten – an die Stelle der Familie soll eine Institutionenkindheit treten.

Ob den Kindern die Ganztagsbetreuung gefällt, spielt keine Rolle – kein Politiker fragt sie danach. Im Unterschied zu Kindern haben Senioren das Wahlrecht – nicht zuletzt deshalb wagt es niemand, ein «Institutionen- oder Heimalter» zu propagieren. In ihrer Demographiestrategie fordert die Bundesregierung, dass sie *«so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung und der vertrauten Wohnung»* bleiben, um ihre *«Selbständigkeit»* zu erhalten. Zugleich erkennt sie an, dass künftig mit der Zahl der Hochbetagten auch die der Pflegefälle unvermeidlich steigt, selbst wenn die Hochbetagten im Durchschnitt weniger gebrechlich sein sollten als heute.

Wer soll sich nun um die (oft dementen) Pflegebedürftigen kümmern? Für eine menschenwürdige Pflege, so heisst es, *«kommt auch zukünftig der Familie eine tragende Rolle zu, die die Bundesregierung stärken will»*. Wie soll das praktisch gehen, wenn gleichzeitig Frauen wie Männer möglichst vollzeitig erwerbstätig sein müssen? Versucht die Politik die Grenzen der Belastbarkeit von fürsorgebereiten Frauen (oder auch Männern) zu testen? Will sie deren Gutwilligkeit ausnutzen, während sich andere auf Geld und Karriere konzentrieren und die Pflegelasten von der Allgemeinheit zahlen lassen?

Kommentar

Als ob wir an Klimaveränderung, Terrorismus, Flüchtlingsströmen und nuklearer Bedrohung nicht schon Probleme genug hätten, droht nun also auch noch die demographische Zeitbombe: Die westliche Gesellschaft kollabiert über kurz oder lang an Überalterung und Kindermangel. Die wenigen Kinder, die überhaupt noch zur Welt kommen, müssen schon vom Säuglingsalter an dafür ihren Tribut leisten, indem sie dem vertrauten Umfeld der Familie entrissen und in fremdbetreute Kindertagesstätten gesteckt werden, damit ihre Eltern ungestört dem Arbeitsprozess nachgehen können. Denn Menschen im erwerbsfähigen Alter sind rar geworden, die Gesellschaft kann es sich nicht leisten, sie «faul» zu Hause herumsitzen und sich um ihre Kinder kümmern zu lassen.

Was uns die Statistiker verschämt verschweigen, ist die Ursache dieser orwell'schen Zukunftshorrorvision: Dass die Kinder fehlen, ist nicht das Ergebnis von Seuchen oder gigantischen Umweltkatastrophen, sondern ist schlicht das Ergebnis eines himmelschreienden Egoismus. Das Kind wird nicht selten als Bedrohung des eigenen – hohen – Lebensstandards angesehen und deshalb erst gar nicht zur Welt gebracht. Erst wird versucht, es gar nicht zur Zeugung kommen zu lassen – und das bei vollem Ausleben des Sexualtriebs, wohl verstanden! –, danach, falls dieses Unterfangen fehlschlägt, greift man zur drastischeren Methode der Abtreibung. Um die 10 000 Kinder fallen jährlich allein in der Schweiz dieser Art der «Geburtenkontrolle» zum Opfer, ganz zu schweigen von den durch Pille und Spirale früh Abgetriebenen, die in keiner Statistik erscheinen.

Aber wie immer, wenn der Mensch sich anmasst, die Schöpfung selbstherrlich zu verändern, schlägt die Natur zurück. Kindermangel und Überalterung treffen schliesslich alle empfindlich. Wenn Methusalem nach einem kinderfreien Leben und dem Genuss aller irdischen Freuden sich krank und gebrechlich ins Pflegeheim zurückzieht, ist dort niemand, der ihn betreut. Denn die wenigen Jungen arbeiten an attraktiveren Stellen. Und Kinder und Enkel hat Methusalem auch keine. Er wollte sie nie haben; nun, da er froh um sie wäre, sind sie nicht da.

Martin Meier-Schnüriger

redaktion@familieistzukunft.ch

Muttergedanken

Käthi Kaufmann-Eggler

Vor einigen Jahren stand ich auf einem Strassenverkehrsamt in der Warteschlange. Vor mir stand eine Frau um die Dreissig im hellblauen Sommerkleid. Offensichtlich eine Frau namens Anna, die ihren Führerschein neu ausstellen lassen wollte. Der zuständige Beamte fragte sie nach ihrem Beruf. Sie zögerte und wusste offenbar nicht, als was sie sich bezeichnen sollte.

«Ich meine», erklärte der Sachbearbeiter, «haben Sie einen Job oder sind Sie nur eine ...?»

«Natürlich habe ich einen Job», schnappte Anna. «Und was für einen: Ich bin eine Mutter.»

Er drückte auf den Tasten seines Computers herum.

«Mutter ist hier nicht als Beruf aufgelistet... ‹Hausfrau› ist da wohl die richtige Bezeichnung», betonte der Sachbearbeiter.

Ich hatte ihre ganze Geschichte vergessen bis ich mich eines Tages in derselben Situation befand, dieses Mal in unserem eigenen Stadthaus.

Die Beamtin war offenbar eine Karrierefrau – Haare kurz, Brillengestell rot, selbstsicher, effizient.

«Was ist Ihr Beruf?», fragte sie.

Was mich dazu veranlasst hat, es zu sagen, weiss ich nicht mehr ... die Worte stürzten einfach so aus mir heraus.

«Ich bin Forschungsassistentin auf dem Gebiet der Kinderentwicklung und der Entwicklung menschlicher Beziehungen.»

Die Beamtin hielt inne, ihr Kugelschreiber schien mitten in der Luft wie eingefroren, und sie schaute auf, als hätte sie nicht richtig gehört.

Ich wiederholte den Titel langsam und betonte die entscheidenden Worte. Und dann erstarrte ich mit Staunen, als meine Aussage in fetter, schwarzer Tinte auf den offiziellen Fragebogen geschrieben wurde.

«Dürfte ich Sie fragen«, sagte die Beamtin mit neuem Interesse, «was Sie auf Ihrem Gebiet genau tun?»

Gelassen, ohne jede Spur von Aufregung in meiner Stimme, hörte ich mich selbst erwidern: «Ich führe ein kontinuierliches Forschungsprogramm durch (Welche Mutter tut das nicht?) und zwar im Labor und auf dem Feld (Normalerweise hätte ich «drinnen« und «draussen» gesagt).

Ich arbeite für meine Auftraggeber (die ganze Familie) und habe bereits fünf Referenzen (zwei Töchter, drei Söhne). Natürlich ist der Job immens anstrengend (Welche Mutter würde da nicht zustimmen?) und ich arbeite oft 14 Stunden am Tag (24 käme gelegentlich der Wahrheit näher), doch er bietet auch mehr Herausforderungen als die meisten alltäglichen Berufe und die Belohnungen verschaffen mehr Befriedigung als einfach nur Geld.»

Ich bemerkte einen zunehmenden Zug von Respekt in der Stimme der Beamtin, als sie das Formular fertigstellte, aufstand und mich persönlich zur Tür begleitete.

Als ich mit dem Fahrrad in unsere heimische Einfahrt einbog, voller Auftrieb durch meine neue, glamouröse Karriere, wurde ich von meinen Laborassistenten begrüsst – 12, 11, 6 Jahre alt. Oben konnte ich unser neues Experimentiermodell (ein 18 Monate altes Baby) im Kinderentwicklungsprogramm hören, das gerade ein neues stimmliches Muster ausprobierte.

Ich fühlte mich siegesgewiss! Ich hatte einen Sieg gegen die Bürokratie errungen! Und ich war als jemand in die Akten eingegangen, der angesehener und unentbehrlicher ist als «einfach nur eine weitere Mutter».

Mutterschaft ... Was für eine glorreiche Karriere! Besonders wenn da ein Titel an der Tür steht.

Macht dies unsere Grossmütter zu «Leitenden Forschungsassistenten auf dem Gebiet der Kinderentwicklung und der Entwicklung menschlicher Beziehungen» und Urgrossmütter zu «Geschäftsführenden leitenden Forschungsassistenten»? Ich denke schon.

Und meine Laborassistenten haben mir so einiges beigebracht – oder ich ihnen:

Wenn ich einen Haufen Löwenzahn sehe, ist es für mich eine Menge Unkraut, das meinen Garten überwuchert. Meine Kinder sehen Blumen für Mama und weisse Fallschirmchen, die man lustig in die Luft blasen kann.

Wenn ich einen alten Landstrei-

Caroline Roth

cher sehe, der mich anlächelt, dann ist es für mich eine übel riechende, schmutzige Person, die wahrscheinlich Geld von mir will, weshalb ich gleich in eine andere Richtung schaue. Meine Kinder sehen jemand, der sie anlächelt und lächeln zurück.

Wenn ich Musik höre, die mir gefällt, dann fällt mir ein, dass ich kein Taktgefühl habe und keine Töne treffe, also sitze ich still da und lausche zufrieden. Meine Kinder bewegen sich dazu. Sie singen die Worte. Wenn sie sie nicht kennen oder verstehen, denken sie sich ihre eigenen aus.

Wenn ich heftigen Wind auf meinem Gesicht spüre, schütze ich mich dagegen. Ich denke daran, dass der Wind mich beim Vorwärtskommen behindert. Meine Kinder schliessen ihre Augen, breiten ihre Arme aus und lassen sich von dem Wind schieben, bis sie lachend zu Boden fallen.

Wenn ich bete, sage ich «Herr» und «Allmächtiger» und «Gib' mir dies» und «Schenke mir das». Meine Kinder sagen: «Lieber Gott! Das war ein cooler Tag heute. Wir haben es so gut gehabt.»

Wenn ich eine Pfütze sehe, gehe ich um sie herum. Ich sehe verdreckte Schuhe und Kleider und schmutzigen Boden. Meine Kinder setzen sich hinein. Sie sehen Dämme, die man bauen könnte, Flüsse, die man überqueren könnte und Würmer, mit denen man spielen kann.

Ich frage mich, ob uns die Kinder geschenkt sind, damit wir sie lehren – oder damit wir von ihnen lernen?

Vortrag über Lebensschutz auf CD erhältlich

«Der biblische Hintergrund als Ansporn für den Lebensschutz»

Thomas Rellstab, Pfarrer in Oberurnen:
Überzeugender, hervorragend vorgetragener und dokumentierter Vortrag, gehalten am 23. 6. 2012 anlässlich der Mitgliederversammlung von Ja zum Leben Glarus.

Ideal zum Weitergeben als Werbung für den Lebensschutz.

Die Aufzeichnung ist als CD erhältlich bei:
Ja zum Leben, Sektion Glarus, Postfach 18, 8775 Luchsingen,
Telefon: 055 653 11 50, Mail: jazumleben@active.ch

Kinderbildkalender 2013

Auch für 2012 können wir Ihnen wieder eine prächtige Ausgabe unseres Kalenders anbieten. Der Erlös kommt voll und ganz den Müttern in Not zugute.
Wir freuen uns, wenn Sie dem Kinderbildkalender wiederum einen Platz in Ihrem Heim reservieren, als Zeichen für den Platz, den Ja zum Leben allen Kindern – auch den zuerst unerwünschten – im Leben bereithalten möchte.

Übrigens:
Der Kinderbildkalender eignet sich ausgezeichnet als Geschenk!

Für die Bestellung benützen Sie bitte den Talon auf der Seite 12.

Wir danken Ihnen!

Die Fristenlösung verbieten!

Vor 10 Jahren haben 72% der Schweizer Bevölkerung JA gesagt hat zur Einführung der Fristenlösung. Für viele Frauen und Männer, die sich damals für den Lebensschutz eingesetzt haben, war das Resultat ein Schock. Einige zogen sich enttäuscht aus der Lebensrechts-Arbeit zurück. Andere liessen sich nicht entmutigen. Trotz des Rückschlags engagierten sie sich auch nach 2002 für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder.

Die Treue dieser Personen hat Früchte getragen. Ihr anhaltender Einsatz ist in der Öffentlichkeit nicht unentdeckt geblieben. So berichtete die Rundschau des Schweizer Fernsehens SF DRS am 4. Juli 2012 über Aktivitäten der Lebensrechtsbewegung in der Schweiz und in Liechtenstein. Die Sendung orientierte in fair-kritischer Haltung über drei Organisationen:

• die Gebetsgruppen von «Human-Life Schweiz», die seit vielen Jahren in Bern, Zürich und St. Gallen vor Spitälern beten, in denen Abtreibungen durchgeführt werden.

• das Beratungsangebot für schwangere Frauen «schwanger.li», das von der Fürstenfamilie in Liechtenstein finanziert wird.

• den «Marsch für s'Läbe», der mit seinem Vorprojekt, dem Liederwettbewerb «es Lied für s'Läbe» die Aufmerksamkeit der Rundschau auf sich gezogen hat.

Gemeinsame Zielsetzung dieser Organisationen ist der Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod.

Marsch für s'Läbe

als Plattform für gemeinsames Handeln

Marsch für s'Läbe als Plattform für gemeinsames Handeln

Das Projekt «Marsch für s'Läbe» ist 2010 mit der Forderung an die Öffentlichkeit getreten, die Fristenlösung müsse wieder annulliert werden. Das löste verschiedentlich ungläubiges Kopfschütteln aus. Auch unter Christen.

Als Organisatoren der Schweizer Lebensrechtsmärsche stehen wir dazu, dass wir menschlich gesehen wenig Chancen haben, die Abtreibung in unserem Land wieder zu verbieten. Doch als Christen orientieren wir uns weder an der Meinung des Zeitgeistes noch am Menschenmöglichen. Christinnen und Christen, die in den 1970er-Jahren für den Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs gebetet und gearbeitet haben, sind sich sicherlich auch manchmal klein und unbedeutend vorgekommen. Glücklicherweise haben sie nicht aufgegeben!

13 Organisationen aus dem reformierten und katholischen Umfeld bilden die Trägerschaft «Marsch für s'Läbe 2012». Die letztjährigen Märsche fanden mit 800 (2010) und 1500 Teilnehmenden (2011) überraschend guten Anklang. Für dieses Jahr werden erneut mehr Teilnehmer erwartet. Mehr als 80 000 Prospekte wurden in Umlauf gebracht und in vielen christlichen Zeitschriften erscheinen Artikel und Inserate.

Zudem engagieren sich die Westschweizer Lebensrechtsaktivisten von «Choisir la Vie» dafür, am 15. September mit möglichst vielen Personen aus der Romandie nach Zürich zu kommen. Sogar aus Polen wird eine Delegation per Car anreisen. Schon 2010 und 2011 haben Lebensrechts-Aktivisten aus den USA, aus Holland, Indien, Israel und Deutschland am Schweizer Marsch teilgenommen. Dieses Jahr wird nun auch eine 50-köpfige, katholische Gruppe aus Polen mitmarschieren. Diese «geistliche Entwicklungshilfe» heissen wir herzlich willkommen.

Carfahrten nach Zürich werden dieses Jahr auch aus fünf Schweizer Regionen angeboten (Basel; Chur; Thun, Bern; Innerschweiz; St. Gallen). Eine befreundete Organisation hat

diese Fahrten organisiert. Infos unter: Marsch für s'Läbe, Postfach 155, 8046 Zürich.

Die Kundgebung zum 3. Marsch für s'Läbe wird am 15. September 2012, 14.00 Uhr, auf dem Münsterhof, vor der Fraumünsterkirche im Herzen der Stadt Zürich stattfinden. Den Teilnehmenden wird ein attraktives Programm mit Musik und spannenden Geschichten geboten. Nationalrat Alois Gmür, CVP SZ, als Präsident des Spitals Einsiedeln mitverantwortlich für die Einführung des 1. Schweizer Babyfensters, wird ein kurzes politisches Referat halten. Danach folgt der gemeinsame Bekenntnis-Marsch durch das Zürcher Stadtzentrum. Der 2. Marschteil wird dieses Jahr von einer Jugendgruppe mit Ballonen, Plakaten, Bannern, Themenwagen und fetziger Musik als farbig-fröhlicher Familienumzug gestaltet. Beendet wird die

Veranstaltung wiederum mit einem überkonfessionellen Gottesdienst, geleitet von Pfr. Rudolf Nussbaumer, Steinen SZ, und Pfr. Hansjürg Stückelberger, Binz ZH.

www.marschfuerslaebe.ch

10 Jahre danach … die Artikel von San José

Am 2. Juni 2002 hat unser Volk mit grosser Mehrheit die Fristenregelung angenommen. Nach dem Schweizerischen Strafgesetz gehört der Schwangerschaftsabbruch zu den strafbaren Handlungen gegen Leib und Leben. Unter bestimmten Bedingungen wird jedoch auf eine Strafe verzichtet – z. B. wenn das Kind während der ersten 12 Wochen und nach eingehender Beratung getötet wird. Vor der Abstimmung wurde uns weisgemacht, dadurch könne die Zahl der Abtreibungen gesenkt werden. Das ist nicht der Fall. Seit 2004 liegt die Zahl der offiziell gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche in der Schweiz jedes Jahr bei rund 11 000. Das sind etwa 7 Abbrüche pro 1000 Frauen zwischen 15 und 44 Jahren oder 132 Abbrüche pro 1000 Lebendgeburten. Mit anderen Worten: Etwa 13 auf 100 Kinder werden vor der Geburt getötet.

Die Straflosigkeit dieser Tötungen hat das Unrechtsbewusstsein untergraben. Ja, in vielen Köpfen ist aus der Straflosigkeit ein «Recht auf Abtreibung» geworden. Dieser Tendenz wollen die Artikel von San José entgegenwirken.

Sie sind von einem namhaften vierzigköpfigen Expertengremium 2011 in San José, Costa Rica, unterzeichnet worden (www.sanjosearticles.com). Sie sagen lapidar: «Es gibt im Völkerrecht kein Recht auf Abtreibung.» Hingegen dürfen und sollen Staaten die in internationalen Abkommen enthaltenen Bestimmungen über das Recht auf Leben dahingehend auslegen, dass es eine Pflicht des Staates zum Schutz des ungeborenen Lebens gegen die Abtreibung enthält. So betrachtet, müssen Beratungen immer «für das Leben des Kindes erfolgen».

Was weitsichtige Kritiker vorausgesagt haben, ist eingetroffen. Wird das menschliche Leben an seinem Anfang zur Disposition gestellt, wird es nicht lange dauern, bis das Gleiche auch am Ende des Lebens geschieht.

Der Weltkongress der Suizidhelfer vom 15. Juni in Zürich hat dies nur allzu deutlich in Erinnerung gerufen. Beginnt der Mensch über das Leben ungeborener Kinder zu verfügen, wird das nicht dabei bleiben. Dann wird der stärkere Mensch über den schwächeren verfügen. Ob man es will oder nicht, entsteht dadurch ein grosser Druck auf unheilbar Kranke und schwer Behinderte, aus dem Leben zu scheiden. Ein Umdenken auf Gottes Gebot kann die Not wenden: «Du sollst nicht töten.»

Dompropst Christoph Casetti, Chur

De töönendi Adväntskaländer

Adonia | ERF Gute Nachrichten | NEU! | Auch als DVD VIDEO

De töönendi Adväntskaländer
24 x Adonette
Brigä & Adonette
So wird der Advent zu einem Erlebnis für die Kinder: Türchen öffnen und dazu einen der 24 Sketches auf CD hören oder auf DVD anschauen! Adonette erlebt Weihnachten ganz auf Adonette-Art! Sie backt Guetzli, verziert einen Lebkuchen, schreibt ein Weihnachtslied und übt ganz fleissig für die Weihnachtsaufführung im Altersheim. Dabei fehlen ihre beliebten Streiche und Missgeschicke natürlich auch nicht.

CD *E85057*, CHF 19.80
DVD *E85058*, CHF 29.80
Set (CD, DVD) *E85057-1, nur* CHF 39.80

Talon einsenden an: **Elisabeth Gautschi, Zelgstr. 18, 3661 Uetendorf** (Tel. 033 345 77 61)

Ich bestelle von «De töönendi Adväntskaländer – 24 x Adonette»:

___ Ex. **CD**, CHF 19.80*
___ Ex. **DVD**, CHF 29.80*
___ Ex. **Set** (CD, DVD), CHF 39.80*

*plus Versandkosten

❑ Herr ❑ Frau
Vorname:
Name:
Strasse:
PLZ/Ort:
Unterschrift:

verschiedenes

www.wallfahrten.ch
079 750 11 11 | www.gebete.ch

Neuerscheinungen des Myriam-Buches in italienischer und französischer Sprache (Bereits in 20 Sprachen und 31 Ländern erschienen)

Myriam, warum weinst Du?

Erlebnisbericht von betroffenen Frauen und Bericht von Ärzten über die psychischen Folgen der Abtreibung

Dieses Buch ist konzentrierte Erfahrung. Eine Fülle packender Erlebnisberichte und ergreifender Schicksale – lebensrecht und authentisch. Dieser Band ist voll Wärme, Feingefühl und Menschlichkeit. Er klagt nicht an, sondern will aufklären, helfen und heilen. Jeder kann das Buch zur Hand nehmen ohne Vorbehalte und Befürchtungen. Es enthält auserlesene Farbfotos, die die unvergleichliche Zartheit, Schönheit und Würde des Menschen vor seiner Geburt widerspiegeln. Es belegt, dass das so unheimlich resistente Post-Abortion-Syndrom geheilt werden kann und es zeigt den Weg dazu auf.

Professor Dr. Hermann Schneider, Hamburg

Bestellcoupon
Stiftung Ja zum Leben
Postfach, 8730 Uznach
Tel. 055 2803952, Fax 055 2802936

Ich bestelle gegen Rechnung:
___Ex. «Myriam, warum weinst Du?» zum Preis vom Fr. 19.50, zuzügl. Versandspesen, ab 5 Ex. 10% Rabatt

Adresse des Bestellers
Name
Vorname
Strasse
PLZ/Wohnort

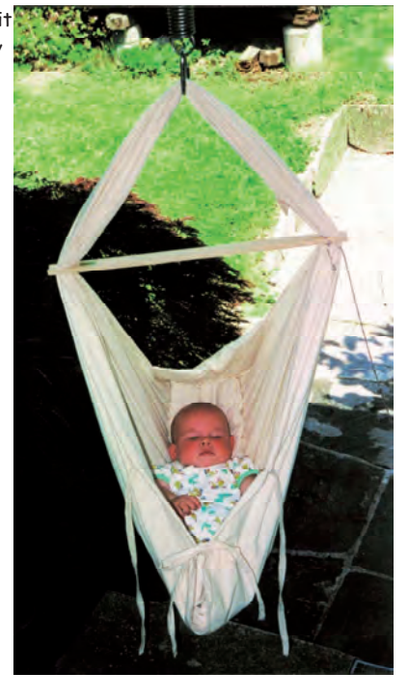
verschiedenes

Englisch lernen in christlicher Schule,
Cambridge, Auskunft und Prospekte unter Tel. 033 251 12 66

Dondolo-Baby-Hängematte

mit Stahlfeder für drinnen und draussen

- ☺ Geborgenheit, Zufriedenheit Entspannung für jedes Baby
- ☺ beruhigt durch sanftes Schaukeln und Wiegen
- ☺ hilft beim Einschlafen
- ☺ Linderung bei Koliken und Blähungen
- ☺ Swiss made, Bio-Baumwolle und weiche Schafwolle
- ☺ einfache, sichere Montage
- ☺ Newborn bis 20 kg Gewicht
- ☺ ein zufriedenes Baby – entspannte Eltern !
- ☺ TÜV-geprüfte Sicherheit
- ☺ 10 Tage gratis testen !
- ☺ **NEU: vier verschiedene farbige Stoff-Designs**
- ☺ **Preis: Fr. 188.– mit Matratzenbezug**



ERISANA

Kappelermatte 8, CH - 8926 Kappel am Albis
Tel. 044 764 38 41 Fax 044 764 38 42
www.erisana.ch - info@erisana.ch

Warum sie so seltsam sind Gehirnentwicklung bei Teenangern

Das Buch von Barbara Strauch befasst sich mit der Entwicklung der Jugendlichen. Sie fängt mit der lapidaren falschen Vorstellung an, dass sie geglaubt habe, nur Kinder von verantwortungslosen, selbstsüchtigen Typen würden in Schwierigkeiten geraten. Auch ist die Vorstellung völlig falsch, die Gehirnentwicklung sei mit 3 Jahren abgeschlossen.

Risikobereitschaft als etwas Positives
Risikobereitschaft sei ein Aspekt, welcher sich über Jahrtausende bewährt und nötig gewesen sei, um zu überleben und Neues zu entdecken. Barbara Strauch bringt den interessanten Aspekt, dass wir den Jugendlichen nicht alles Gefährliche aus dem Weg räumen sollen, nur damit sie behütet seien. Nein, es sei wichtig, dass Jugendliche Erfahrungen machen können und sie würden eher davor bewahrt, den letzten Kick in Drogen und Sex zu erfahren. In unserer Zivilisation könnten zu viele positive Risiken für Teenager verschwunden sein, stellt sie fest.

Lernen, was ich machen soll und was ich besser sein lasse
Es wird davon erzählt, wie die Jugendlichen erst lernen müssen, ob sie eine Aktion durchführen oder sein lassen sollen (Zuständig dafür sei der präfrontale Kortex).

Auch die eigenen Eltern nicht so cool zu finden, habe sich bewährt. Wer es daheim am schönsten findet, gehe weniger auf Paarungssuche.

Optimierung des Gehirns
Das Gehirn stelle viele Verbindungen her, um sie gegen Ende der Pubertät zurechtzustutzen. Was ich nicht brauche, behindert mich nur im Leben.
Das Gehirn sei ein Energiefresser. Obwohl es nur 2,5 % des Körpergewichts ausmache, verbrauche es 20 % der Energie.

Witze verstehe ich nun besser (gilt vor allem für Männer)
Die auffälligste Veränderung an Jugendlichen, von denen Eltern berichten, sei – neben der wachsenden Fähigkeit, tief gehende Gedanken zu hegen und sich in andere Menschen hineinzuversetzen – ihr besseres Verständnis für Witze.

Hormone
Das Buch spricht dann noch über den Einfluss der Hormone auf den Körper und das Verhalten der Jugendlichen.

Ich schlafe gerne
Wir Eltern sollen uns nicht aufregen, wenn die Teenager auch mal einen Tag bis Mittag im Bett bleiben.

Was das Buch sonst noch behandelt
Es wird z. B. darüber spekuliert, wie gross der Anteil des Gehirns an der Schizophrenie oder an der Depression sei.

Das Buch zeigt auf, dass eben viele Abartigkeiten mit dem Fehlen von wichtigen Gehirnfunktionen zusammenhängt und der Mensch vielmal nichts dafür kann.

Alles in allem ein gutes Buch, um zu verstehen, warum Jugendliche so seltsam sind.

MS aus G

Warum sie so seltsam sind – Gehirnentwicklung bei Teenagern.

Taschenbuch | Strauch, BarbaraBT
Bloomsbury Taschenbuch Verlag
ISBN:978-3-8333-0140-7

Kann in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Mit Ihrem Kleininserat im Ja zum Leben erreichen Sie 150 000 Leserinnen und Leser

Fr. 25.–
Fr. 30.–
Fr. 35.–

☐ mit Chiffre (Zuschlag Fr. 10.–)
Jede zusätzliche Zeile: + Fr. 5.–

☐ zu verkaufen ☐ Kontakte
☐ gesucht ☐ Verschiedenes
☐ zu tauschen ☐ Ferien
☐ zu verschenken ☐ .....

Coupon einsenden an:
Ja zum Leben, Redaktion
Postfach 37, 5054 Kirchleerau-Moosleerau
Tel. 056 222 22 15 / Fax 056 221 24 81

Name
Vorname
Strasse
PLZ, Ort
Telefon
Datum, Unterschrift

Helfen Sie mit bei der Verbreitung von Ja zum Leben!

Bestelltalon

☐ Senden Sie mir _____ Exemplare von Ja zum Leben zum Werben bei Freunden, Bekannten und Verwandten.

☐ Ich möchte Mitglied von Ja zum Leben werden, bitte senden Sie mir weitere Unterlagen und Ihr Informationsbulletin.

Absender:

Bitte einsenden an Ihre Sektionsadresse (letzte Seite)

UNSERE STIMME…

Für die Schwächsten
Wir leben in einer bewegten, lauten Zeit. Viele Stimmen erreichen unser Ohr und werden von uns mehr oder weniger zur Kenntnis genommen.

Die lautesten Stimmen sind oft geprägt von politischen, wirtschaftlichen Inhalten oder dienen der Unterhaltung und Zerstreuung. Unsere Stimme von Ja zum Leben ist stellvertretend für Menschen die sich nicht oder zuwenig Gehör verschaffen können. Es sind die vielen stummen Schreie der ungeborenen Kinder die Gefahr laufen getötet und auf brutale Art umgebracht zu werden. Ihnen müssen wir in dieser oft menschenverachtenden, unbarmherzigen Welt unsere Stimme leihen und in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen.

Für alte Menschen
Aber nicht nur die Schwächsten und Ungeschütztesten brauchen unsere Aufmerksamkeit. Es sind ebenso die schmerzgeplagten, lebensmüden, alten, gebrechlichen und hilflosen Menschen, die mehr und mehr von einer gottlosen, materialistischen Gesellschaft an den Rand gedrängt werden. Auch sie brauchen eine Lobby die sich für sie einsetzt und Möglichkeiten schafft auf dem letzen Lebensabschnitt würdig und möglichst schmerzlos begleitet zu werden.

Mit Ihrer Unterstützung
Liebe Leser, dank ihrer wertvollen Unterstützung gelingt es immer wieder rettend, helfend, begleitend, aktiv zu werden und mit unserer Stimme und unserem Beitrag die Gesellschaft an ihre Pflichten zu erinnern.

Marsch für's Läbe 2012
Bitte nehmen Sie teil. Auch der diesjährige Marsch für's Läbe setzt ein markantes Zeichen und beweist eindrücklich, dass in unserer Gesellschaft noch viele Menschen sind, die zum Leben stehen - ohne wenn und aber.
www.marschfuerslaebe.ch

Perspektive
Wir stehen vor der Tatsache, dass eine Gesellschaft die das ungeborene Leben tötet nicht zurück schreckt auch am andern Ende der Lebensspanne einzugreifen und Sterbehilfe durch begleiteten Suizid zu leisten. So schliesst sich der Kreis einer gottlosen Gesinnung die unserer christlichen und humanitären Tradition, das Leben zu schützen, unermesslichen Schaden zufügt.

Wir verpflichten uns, mit allen Mitteln die uns zur Verfügung stehen, dieser Entwicklung entgegen zu wirken.

Ja zum Leben

Ja zum Leben Kanton Bern und Freiburg, Deutschsprachiger Teil
Postfach 152, 3097 Liebefeld
PC 30-15967-8, Tel. 031 961 26 44
E-Mail-Adresse:
office@ja-zum-leben-bern.ch
Internet-Adresse:
http://www.ja-zum-leben-bern.ch

Bestelltalon für Kinderbildkalender 2013

Ich bestelle _____ Exemplare des Kinderbildkalenders 2013
(Richtpreis Fr. 15.– pro Stück)

Name und Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Talon einsenden an: Schwanger, ratlos – wir helfen, Postfach 1076, 3000 Bern 23